

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 5

Artikel: Das maskuline Femininum
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schatzkammern des Humors!

Die hier angezeigten Bücher des Nebelspalter-Verlages sind in allen Buchhandlungen erhältlich.

Giovannetti: Gesammelte Zeichnungen

70 Zeichnungen aus dem Nebelspalter
In einem Album, Fr. 15.90

«Man kann den Karikaturisten Giovannetti auf die Formel bringen: Bildhumorist mit groteskem Einschlag. Wie reich er an Einfällen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß er mit Vorliebe in Zyklen zeichnet. Eine erste Erfindung weckt gleich eine ganze Reihe neuer Ideen und diese runden sich zu einem fröhlichen Romanzen, das den Beschauer ergötzt. Wie hat er die neuen Ritter, Räuber in Mexiko, konterfeit! In der grotesken Übertreibung liegt seine zeichnerische Stärke und auf dieser Humorebene liegt seine überwältigende Komik.» *Solothurner Zeitung*



Illustrationsprobe aus «Gesammelte Zeichnungen»

Giovannetti: Aus meiner Menagerie

50 Zeichnungen aus dem Nebelspalter
In einem Album, Fr. 10.60

«Jeder kennt Giovannettis fröhliche Tierzeichnungen aus dem Nebelspalter. Es bietet aber die Sammlung seiner poesievollen Einfälle in einem eigenen Bilderbuch «Aus meiner Menagerie», das im Nebelspalter-Verlag Rorschach in sorgfältigster Ausführung herausgegeben wurde, eine freudige Überraschung. Man blättert vergnügt und verweilt sich versonnen bei seinen Murmeltieren, Igeln und Vögeln, die so viel Menschliches haben, daß wir uns in ihnen wiedererkennen.» *Neues Winterthurer Tagblatt*



Illustrationsprobe aus «Aus meiner Menagerie»

Das maskuline Femininum

Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, daß «maskulin oder feminin?» überhaupt ein Problem sein könne! Und wenn ein weibliches Wesen mit langen Mannshosen herumläuft, sich einen Bubenpullover überzieht, die Mähne kürzer trägt als ein durchschnittlicher Swingboy – warum tut sie das? Um ihren weiblichen Sex-appeal umso stärker zur Geltung zu bringen. Gerade der Widerspruch zwischen nie ganz zu verheimlichendem Inhalt und unpassender Verpackung ist (im wahren Sinne des Worts) reizend.

Und doch! – Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere Leser einer Nebelspalter-Reportage, die vor etwa zwanzig Jahren erschien? Es war eine Begegnung zwischen einem Er und einer Sie.

Sie schritt auf und ab, auf und ab, immer zehn Schritte hin, zehn Schritte her. Da kam er vorbeigetrippelt, mit kleinen, zierlichen Schritten und sich kokett in den Hüften wiegend. Sie nahm noch strammere Haltung an und schoß einen prüfenden Blick auf ihn. Er tat, als ob er ihren Blick nicht bemerkte habe, konnte aber ein holdes Erröten doch nicht ganz unterdrücken. Daraufhin wurde sie kühn: «Ich muß Sie unbedingt heute noch sprechen! Bitte warten Sie hier um sechs Uhr auf mich!» Worauf er, schamhaft vor sich niederblickend, flüsterte: «Ich weiß nicht, meine Mutter hat es nicht gern, wenn ...» – «Was heißt da schon Mutter!» insistierte sie, «wenn das Glück zweier Menschen auf dem Spiele steht!» Der Schluß war, wenn ich mich recht erinnere, daß sie ihn, obschon er sich noch etwas sträubte, kühn in die Arme riß, wobei er das Kitzeln ihres Schnurrbarts auf seiner zarten Wange erschauern wahrnahm. Und beide waren glücklich, sie (die Schildwache vor dem Munitionsmagazin) und er (der reizende Backfisch) auch.

Eine solche Konfusion der Geschlechter haben auch die Amerikaner angerichtet, als sie europäische Botschafterposten durch weibliche Wesen besetzten. Jedenfalls haben sie erreicht, daß die Depeschenagentur ganz aus dem Häuschen geriet. So soll sich «der amerikanische Botschafter, Frau Boothe-Luce, zur Berichterstattung nach Washington begeben haben», wird am Radio gemeldet. Und Fräulein Willis in Bern, die am Neujahrsempfang Herrn Rubattel gratulierte, wurde von diesem galanten Welschen sicher nicht als «Monsieur» angesprochen, obwohl sie in der Presse immer wieder als «der amerikanische Botschafter» bezeichnet wird. Warum eigentlich verschaffen sich die keineswegs als zimperlich bekannten Reporter unserer mondänen Presse nicht endlich Gewißheit? Es brauchte ja nicht mehr als die diskrete Frage: «Excellenz, sind Sie in amtlicher Eigenschaft männlichen oder weiblichen Geschlechts?» Es wur-

den von Interviewern der helvetischen Hof-Presse schon dümmere Fragen gestellt; man denke nur etwa an die hektische Zeit der Niederkunft der Rita Hayworth mit ihrem kleinen Prinzelin, oder an die Ankunft der letzten Hauptfrau des letzten Aegypterkönigs in der Schweiz.

Es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Presse sich entschlösse, ob sie dem tatsächlichen oder dem grammatischen Genus ihrer physisch weiblichen Berichterstattungsobjekte Rechnung tragen solle. Sonst berichtet uns nächstens die Nachrichtenagentur, der König von Holland, Juliana, habe an den König von England, Elisabeth, ein Glückwunschtelegramm geschickt!

AbisZ

Zärtliche Begegnung im Schnee

Viele Dichter haben vom Lieben, und wie es in Treuen war, manch zarte Geschichte geschrieben, das liebe lange Jahr.

Die Geschichten wurden gelesen und gingen verloren im Wind, verweht wie die lieblichen Wesen, die lang schon gestorben sind.

Nun schrieben zwei Kinder auf Erden in den Schnee so kühl und rein mit leisen, verwunschenen Gebärden auch eine Geschichte hinein.

Das Mädchen ging früh vor Tage aus dem Haus, und den Burschen zog seine Sehnsucht, damit er ihm sage, wie die Liebe, die Treue nicht trog.

So liefen sie eins zum andern. Man sah sie im frühen Licht über die schneeweissen Wiesen wandern. Den Schnittpunkt erspähte man nicht.

Viel später, zu mittäglichen Zeiten, als einer zum Wirtshaus ging, entdeckte er, wie in der zweiten die erste Spur sich verflüchtigte.

Da las er die ganze Geschichte, und ihn rührte sonderbar, was im glänzenden schneieigenen Lichte von den beiden geschrieben war.

Sie tauschten wohl zärtliche Grüße im glitzernden Eisblumenbeet, als hätten den Schnee viele Füße von himmlischen Tauben verweht.

Dann gingen sie jedes wieder, woher es gekommen, zurück. Dem Mädchen steigt's heiß unterm Mieder, den Burschen versengt schier sein Glück.

Gegen Abend fielen silbrige Flocken und deckten in seliger Ruh zum Läufen unsichtbarer Glocken die Schrift in den Wiesen zu.

Albert Ehrmann